13.12.82

Proteste gegen Atomwaffen

Eine Friedenstaube wird verspeist

Von unserem Redaktionsmitglied Wulf Reimer

Großengstingen, 12. Dezember

Um acht Uhr hätte die Aktion eigentlich anfangen sollen. Aber vor den Toren der Eberhard-Finckh-Kaserne in Großengstingen war von der angekündigten Blockade weit und breit nichts zu sehen. Nur ein Polizeihubschrauber kreiste pünktlich über dem Gebäudekomplex und dem benachbarten Atomwaffenlager. Um halb neun wurde von der Haid-Kapelle zur heiligen Messe geläutet. Die Journalisten standen immer noch frierend herum. Auch die Messe ging vorüber.

Da endlich tauchten im Frühdunst die ersten Transparente auf. Ein langer Zug von Demonstranten bewegte sich auf der Hochfläche der Schwäbischen Alb auf das Militärgelände zu. Dick vermummte Gestalten, mitten unter ihnen der Landtagsabgeordnete der baden-württembergischen Grünen, Wolf-Dieter Hasenclever, der sogleich bemüht war, den Journalisten die Besonderheit dieser symbolischen Blockade und damit auch den Grund des späten Eintreffens zu erklären. Hier werde, sagte Hasenclever, Basisdemokratie probiert: Dem Abmarsch der Demonstranten in Kleinengstingen seien längere Diskussionen über das weitere gemeinsame Handeln vorausgegangen.

Fast alle, die an diesem naßkalten dritten Adventsonntag vor die Eberhard-Finckh-Kaserne zogen, hatten sich seit langem in lokalen „Bezugsgruppen" auf die Demonstration zum dritten Jahrestag des NATO-Doppelbeschlusses vorbereitet. Chaoten hatten darum von vornherein keine Chance. Die meisten der etwa 400 bis 500 Atomwaffengegner – die mit drei Hundertschaften angetretene Polizei schätzte die Zahl sogar auf 600, womit dann immerhin zwei Demonstranten auf einen Polizisten gekommen wären – waren schon im August in Großengstingen dabei, als das Gelände eine Woche lang belagert worden war.

An diesem Dezembersonntag blies ein kalter Wind über die Alb und trieb den überwiegend 20- bis 30jährigen Demonstranten nassen Schnee ins Gesicht. Sonst freilich war vieles wie im Sommer: das Motto „Frieden schaffen ohne Waffen", kecke Spruchbandbehauptung „Wir sind der Rost, der die Rüstung frißt", die Lieder, die fast heitere Stimmung und das Verständnis jenen gegenüber, die sich wohl an der Demonstration, aber nicht mehr an der folgenden Sitzblockade beteiligten.

Alles wartete gespannt darauf, ob irgendwo – hier in Großengstingen oder auf der Waldheide bei Heilbronn, in Lahr oder vor dem US-Hauptquartier European Command in Stuttgart-Vaihingen, wo ebenso wie in anderen Bundesländern Demonstrationen anläßlich des Jahrestags des NATO-Doppelbeschlusses stattfanden – erstmals in Baden-Württemberg eine Demonstrationsgebühr erhoben werden würde. Die neue, von SPD, FDP und Grünen wie von der Gewerkschaft der Polizei gleichermaßen abgelehnte „Vollstrekkungskostenverordnung" des Stuttgarter Innenministeriums ist nämlich seit Samstag gültig. Danach müssen Teilnehmer an gewaltfreien Aktionen ebenso wie „Randalierer im Neckarstadion" (Innenminister Roman Herzog) von jetzt an gewärtig sein, daß ihnen eine Rechnung präsentiert wird – es sei denn, sie trollen sich unverzüglich nach der ersten Aufforderung der Polizei. Wer länger bleibt, soll im Regelfall den Einsatz von zwei Ordnungshütern mit je 38 Mark pro angefangene Stunde bezahlen, selbst dann, wenn er seinen Platz beim bloßen Auftauchen der Uniformierten freiwillig räumt.

Die von der Landtagsopposition als „Anschlag auf die Meinungsfreiheit" gewertete Herzog-Verordnung wurde mit solcher Eile in Kraft gesetzt, daß der für den Einsatz in Großengstingen ver-



DEMONSTRIEREN *gegen Gebühr? Die Proteste in Baden-Württemberg richteten sich nicht nur gegen Atomwaffen, sondern auch gegen eine neue Verordnung.*

antwortliche Reutlinger Polizeidirektor Herbert Steinhauser noch nicht einmal die notwendigen Ausführungsbestimmungen in der Hand hatte. Dafür konnten die Absenderinnen folgender Inserate im Tübinger *Schwäbischen Tagblatt* mit Sympathien auch bei Steinhausers Kollegen rechnen: „Blockiererin, gewaltfrei, zierlich, leicht zu tragen, sucht Polizisten, der sie unentgeltlich von der Straße holt" und „Welcher starke Mann, Beschützertyp, trägt mich am 12. 12. in seinen sicheren Hort der Ruhe und Ordnung? Diskrete Anfragen unter dem Kennwort ‚Weniger als 38 Mark'.

Von der Straße wurde indessen diesmal niemand geholt. Die Polizei hatte sich frühzeitig dafür entschieden, die zeitlich befristete Blockade der Kaserneneinfahrt zu tolerieren, falls die Bundeswehr damit einverstanden sei. Daß sie es war, durften die Blockierer aus einer Geste des Kommandeurs schließen: Oberstleutnant Franz von Moderow verzehrte das ihm gereichte Weihnachtsgebäck, eine stilisierte Friedenstaube, mit sichtlichem Genuß. Auf die ihm angebotene Diskussion mochte er sich allerdings dann doch nicht einlassen. Womöglich wäre dies nicht so ganz im Sinne seines obersten Dienstherren gewesen: Erst tags zuvor nämlich hatte Manfred Wörner vor der Landes-CDU festgestellt, wenn es überhaupt eine Lehre aus der Geschichte gebe, dann diese: „Friede ist nicht die Frucht der Schwäche."